

Sommerreise

SY Seewauwi

Typ Colvic UFO 27 mod.

Juli 2005

**Glückstadt – Westküste Schweden- Oslo –
Südküste Norwegen – Limfjord – Großer Belt - Glückstadt**

Ute Beitz / Christine Kemm und Manfred Schlott

Crewwechsel in Oslo

Einführung:

Dieses Jahr sollte es mal wieder in die Schären gehen. Ich hatte vier Wochen, Ute und Tini jeweils zwei Wochen Urlaub. Damit bot sich ein Crewwechsel in Oslo an, wo man mit der Fähre direkt und bequem von Kiel aus hingelangt. Folglich mussten Ute und ich sehen, dass wir nach dem Nord-Ostsee-Kanal schnell nach Norden über Anholt in die Schären kommen, um ein wenig Zeit zu haben, die westschwedische und ostnorwegische Schärenwelt zu genießen – schließlich sind es bis Oslo rund 500sm. Den Rückweg mit Tini würde ich dann in altbewährter Weise über die Südküste von Norwegen zurücklegen, wobei der Absprunghafen nach Dänemark und die Entscheidung Westküste oder Ostküste von Jütland durch das Wetter vorgegeben wird – schließlich wollen wir den Urlaubscharakter der Reise nicht beeinträchtigen...



Schleusen Brunsbüttel

Freitag 01.07.05
Glückstadt – Giselau
15:50 – 21:50 Uhr
Wind E 1, abnehmend, schwül warmes Sommerwetter
0 sm Segel, 32 sm Motor

Heute mussten wir leider meinem alten Skipper Karl-Heinz, mit dem zusammen ich im Laufe der Jahre auf seiner Contessa 35 *Evma* rund 25.000 sm in Nordeuropa unterwegs war, die letzte Ehre erweisen.

Nachmittags machen wir seeklar und fahren unter Motor bei schwül warmem Sommerwetter nach Brunsbüttel, wo wir zügig in den Kanal geschleust werden.

Der Wetterbericht verspricht für die nächsten Tage schwache Winde vornehmlich aus südlichen und östlichen Richtungen. Derzeit verziehen sich über Schleswig-Holstein die letzten Reste einer Gewitterfront. Der Azorenhochkeil reicht bis Irland und versperrt den atlantischen Tiefdruckgebieten den Weg in die Nordsee. Ein kleines Tief bildet sich neu über der Nordsee, soll Südost für die Ostsee bringen, uns aber von Regen verschonen – schau mer mal...

Im Kanal verzieht sich die schwüle Luft und bei schönsten Sommerwetter laufen wir weiter bis nach Giselau, wo mir mit Sonnenuntergang festmachen.

Obwohl der Wecker morgen früh klingeln wird, machen wir noch einen kleinen Spaziergang am Giselaukanal, ehe wir die erste Urlaubsnacht an Bord genießen.

Samstag 02.07.05
Giselau – See bei Rudköping
03:40 – 24:00 Uhr
Wind Stille später NE – SE 2 sonniges Sommerwetter nach Frühnebel
37 sm Segel, 39 sm Motor

Ich lege wie geplant mit dem ersten Büchsenlicht ab und schippere in den Kanal. Es ist noch empfindlich kalt und über das Wasser ziehen Frühnebefelder. Die Sicht beträgt zwischen 500 und 2000m, so dass man gerade eben gefahrlos auf dem Kanal fahren kann. Bei der Weiche Schulp kommt mit dem anbrechenden Tag doch noch dichter Nebel auf, das gegenüberliegende Ufer verschwindet und ich gehe sicherheitshalber bei einer kleinen Pier längsseits, um auf Besserung zu warten. Nach zwei Stunden bricht die Sonne durch den Nebel und es klar blitzschnell auf. Nun wird unterwegs mit frisch aufgebackenen Brötchen und Ei gefrühstückt. So langsam macht sich Urlaubsstimmung breit und ich schlummere noch ein Stündchen auf dem Vordeck, während Ute steuert und die kleine Schwedin im Keller namens Volvo uns blubbernd nach Kiel schiebt.

Nach Passieren der Schleuse setzen wir mittags bei flauem NE Großsegel und motoren weiter bis Kiel-Leuchtturm. Dort setzen wir die Genua und laufen hoch am Wind nach Norden – der Schlag liegt zumindest dichter an unserer Kurslinie als wenn wir mitten in die Kieler Bucht hinaus segeln. Die Ostsee zeigt sich spiegelblank, die Sonne lacht vom Himmel – nur über Land türmen sich schon wieder die Wolken.

Ute genießt den Urlaub und schwimmt eine Runde durch die Ostsee. Anschließend lege ich mich etwas in die Koje und lasse sie mit sich und der Ostsee alleine. Sie dreht den Wind auf Südost und angenehm auf der Backe liegend laufen wir mit 4 kn unserem Ziel Marstal entgegen. Bei abnehmendem Wind und einem wunderschönen Sonnenuntergang treiben wir an Marstal vorbei und Ute zieht es unter Deck.

Ich segele weiter Richtung Rudköping. Dort angekommen wird der Wind immer schwächer und dreht, so dass ich die Gelegenheit zum Spi setzen nutze. Wir haben 1,5 kn Gegenstrom und sportlich halsend geht es durch das enge Fahrwasser – so kommt jedenfalls keine Müdigkeit auf.



Morgennebel im Kanal

Sonntag 03.07.05
See bei Rudköping - Anholt
00:00 – 23:00 Uhr
Wind SE 2 wechselhaft, später S 5-6 heiter
82 sm Segel, 19 sm Motor

Aus dem engen Fahrwasser heraus frischt der Wind wieder etwas auf und uns zieht der Spi mit 5 kn weiter nach Norden. Eine klare freundliche Nacht ohne Schiffsverkehr – viel Zeit zu Träumen. Ich sitze in der Cockpитеcke, während die Selbststeueranlage den nächsten Wegepunkt fest im Visier hält.

Mit Sonnenaufgang und Wachwechsel schläft der Wind ein und wir bergen den Spi – nun muss leider der Motor zwei Stunden Meile machen. Dafür bekommt Ute einen schönen Sonnenaufgang mit der Sonne genau zwischen den beiden hohen Pylonen der Großen-Belt-Brücke geschenkt. Wir laufen natürlich durch die westliche Durchfahrt, der Strom schiebt mit und Ute schlägt Haken, um den Verkehrsweg schnell und möglichst rechtwinklig zu passieren. Der Wind kommt wieder, sie setzt Genua und stellt den Motor ab. Wir haben an diesem sonnigen Morgen Rösnaes voraus, die Dampfer ziehen neben uns ruhig ihre Bahn und wir machen wieder 4 kn in die richtige Richtung.

Ute freut sich schon auf das Frühstück, aber das muss erst einmal warten. Irgendwann in der Nacht haben wir versehentlich die Seewasserpumpe (zuständig für Deck waschen und in der Pantry Geschirr vospülen) angeschaltet und ein Schlauch ist undicht geworden. Bis wir den Fehler bemerkten, sind ca. 80 Liter Seewasser in die Bilge gepumpt worden, die nun erst einmal zurück müssen. Ute hat mich im Frühjahr genötigt, eine Lenzpumpe anzuschaffen, die jetzt zeigen kann, wozu sie gut ist. Bis der Schlauch repariert ist, bleibt die Pumpe nun arbeitslos und wird sicherheitshalber abgeklemmt. Am meisten Arbeit ist jetzt, dass wir die Bilge mit Süßwasser spülen müssen, um das Salz loszuwerden.

Frühstück gibt es dann aber doch noch und frisch gestärkt setzen wir Spi – schließlich wollen wir bei Tageslicht nach Anholt und das sind noch 65sm.

Die einstündige Mittagsflaute überbrückt der Motor. Dann setzt sich ENE durch und nachdem Ute ihre Runde durchs Kattegat geschwommen hat, setzen wir Segel. Der Wind raumt und es wird noch ein Stunde Spi gesegelt, eh der Wind deutlich auffrischt und wir auf die Genua wechseln, um in Ruhe Abendbrot kochen zu können – schließlich habe wir Urlaub!

Wir rauschen mit halbem Wind nach Anholt. Die letzte Stunde wird bei weiter auffrischendem Wind noch sportliches Segeln, dann sind wir fest im Hafen. Beim Einlaufen kommen uns diverse Yachten entgegen, die aus dem Hafen in die Nacht flüchten, um nicht morgen gegenanbolzen zu müssen.



Sonnenaufgang Beltbrücke

Montag 03.07.05
Hafentag Anholt
Wind SE 6-7 heiter
0 sm Segel, 0 sm Motor

Wir schlafen wie ein Stein und liegen ruhig vor Heckanker im Leeschutz einer erheblich größeren Yacht. Ute steht dann aber doch auf und will unbedingt joggen. Auf dem Weg zur Dusche kommt mir dann eine patschnasse Blondine entgegen, die offensichtlich ins Wasser gefallen ist – dafür strahlt sie über alle vier Backen – war wohl doch freiwillig schwimmen. Diesen Drang ins Wasser werde ich nie verstehen...

Als wir mit frischen Brötchen frühstücken ist eigentlich bereits Mittag. Es folgt die übliche Runde in die Stadt und am Strand entlang zurück. Trotz des frischen Windes ist es warm. Während ich Wasser, Diesel und eine Mütze Schlaf bunker, genießt Ute das Strandleben.

Dann müssen wir eben beim Kaufmann Wurst und Salat holen, damit wir an dem allabendlichen Grillfest auf Anholt teilnehmen können.

Der Sonnenuntergang wird kitschig mit Rotwein auf der Mole genossen und nach einem Absacker in der Hafenkneipe fallen wir müde und glücklich in die Koje – Bilderbuch-Hafentag auf Anholt!



Ute in Urlaubslaune

Dienstag 05.07.05
Anholt - Skallanaes
09:30 – 17:45 Uhr
Wind SE 5 später abnehmend und westdrehend, sonnig
32 sm Segel, 9 sm Motor

Nach dem Ausschlafen, Frühstück und Dieselkanister füllen legen wir ab und mit Rauschfahrt geht es Richtung NNE → ab in die schwedischen Schären.

Natürlich macht uns der Wind einen Strich durch die Rechnung und der GPS kann sich seine vorausgesagte Ankunftszeit...

Bei abnehmendem Wind sorgt die alte Dünung noch für zwei Stunden Schaukeln ohne Aussicht, ein Segel zum Stehen zu bekommen. Der Versuch, mit Spi zu segeln funktioniert eine knappe Stunde eh dieser sich lustlos ums Vorstag wickelt. Mit Stützgroß verziehen wir uns unter Motor Richtung Küste und hoffen auf abnehmende Dünung. Der Wind kommt aus westlicher Richtung wieder, die Dünung wird erwartungsgemäß weniger und eh wir Genua setzen, darf Ute noch eine Runde schwimmen. Die Sonne scheint in die Plicht und wir laufen mit 5 kn unserem Ziel entgegen – so hatten wir uns Urlaub vorgestellt.

Neben dem Kungsbacka-Fjord fädeln wir uns in die Schärenwelt und legen bei Skallanaes unter Segeln vor Heckanker an – sehr professionell, wenn wir nicht mit dem Heckanker genau ein Seegrasfeld getroffen hätten und wir somit doch unter Maschine für den zweiten Anlauf zurück müssen.

Natürlich wird jetzt erst einmal das neue Land in Beschlag genommen und über die Felsen gekraxelt. Wir genießen die schöne Aussicht und freuen uns, so zügig am Urlaubsziel angekommen zu sein. Nun haben wir eineinhalb Wochen Zeit, durch die Schärenwelt bis nach Oslo zu segeln – die Hälfte der Strecke seit Glückstadt haben wir schon jetzt zurückgelegt.

Abends ziehen wieder Wolken auf und einzelne Böen veranlassen uns, den Platz an den Steinen zu verlassen und in der Mitte der Bucht vor Anker zu gehen. Ute brät mal wieder viel zu viele Pfannkuchen – verhungern werden wir diesen Urlaub nicht!



Ankunft in Schweden



Müde Ute...

Mittwoch 06.07.05
Skallanaes – Tangen - Schären
09:40 – 20:00 Uhr
Wind W 2-3 stark wechselnd, sonnig
25 sm Segel, 5 sm Motor

In der Nacht hat es drei Tropfen geregnet, nun lacht die Sonne ins Cockpit auf den Frühstückstisch. Wir suchen auf der Karte schon mal den richtigen Platz für ein Bad am Mittag. Unter Segeln geht es Anker auf und in den Schärengarten, der hier im Süden nach See zu offen ist.

Zum Mittag ankern wir bei Kedholmen, baden, schnorcheln und schrubben Schiff. Nachdem uns die Sonne getrocknet hat, geht es Anker auf und gemütlich weiter, während wir die restliche Wurst und Salat von Anholt essen. Wir kreuzen bei leichtem Nordwest durch die Schären und genießen den Tag – so in etwa hatten wir das gebucht...

Querab Donsö verläßt uns der Wind und wir müssen in der Abdeckung der Inseln doch noch motoren, bis wir nach einer halben Stunde in Tangen festmachen. Nach einem Rundgang durch diese wirklich sehenswerte Postkartenstadt legen wir ab und verholen uns für die Nacht in die Außenschären – der Hafen von Tangen liegt genau am Verkehrsweg und ist bis in den späten Abend und schon früh am Morgen durch die vorbeifahrenden Schiffe sehr unruhig.

Bei der ersten Insel versperren ein paar Steine die Einfahrt für unser Schiff mit immerhin 1,85m Tiefgang, aber „ein Haus weiter“ finden wir eine schöne Bucht, in der wir ruhig die Nacht verbringen können und morgen außen rum gleich weiter Richtung Fahrwasser Göteborg kommen.



Postkartenstädtchen Tangen bei Göteborg

Donnerstag 07.07.05
Schären - Marstrand
08:00 – 14:40 Uhr
Wind NE 4 ostdrehend, sonnig, später Gewitter
15 sm Segel, 6 sm Motor

Wir legen ohne Frühstück ab. Eigentlich wollte Ute noch ein wenig in der Koje bleiben, aber die weibliche Neugierde treibt sie an Deck. So komme ich doch zu meinem frischen Kaffee.

Wir motoren über das Fahrwasser Richtung Göteborg, weil wir zwischen den ein- und auslaufenden Schiffen nicht kreuzen wollen, und setzen dann Segel. Mit nur wenigen Höheschlägen kommen wir den Björköfjord entlang und ankern zum Frühstück bei St. Kalven. Der Ostwind nimmt zu und wir segeln nur unter Groß weiter Richtung Marstrand. Für das enge Fahrwasser nehmen wir bei den vielen Segelyachten dann lieber den Motor und kommen rechtzeitig vor einem aufziehenden Gewitter in Marstrand an. Wir haben gerade die Leinen fest, als Blitz, Donner und Hagel verbunden mit kräftigen Böen einsetzen. *Seewauwi* ist wieder wunderbar salzfrei und frisch gewaschen – wir ledern eben ab und fertig ist Reinschiff.

Die Fähre fährt uns rüber zu den Duschen. Frisch und sauber beobachten wir noch den Swedish-Match-Cup, der diese Woche mit den Größen des Segelsports direkt vor Marstrand stattfindet. Mit dieser Kulisse kann man Menschen – und Schweden sowieso – zum Segeln begeistern. Weiter geht es mit Blaubeereis – endlich! – in der Hand zurück an Bord, wo Ute Nudeln mit Käse-Sahne-Soße zaubert.

Anschließend bringt uns die Fähre wieder zur anderen Seite und nach einem Zug durch die Gemeinde fallen wir müde in die Koje.



Aufziehendes Gewitter vor Marstrand

Freitag 08.07.05
Marstrand – Oxh (Ljungskile)
11:30 – 19:15 Uhr
Wind N 2, sonnig
0 sm Segel, 27 sm Motor

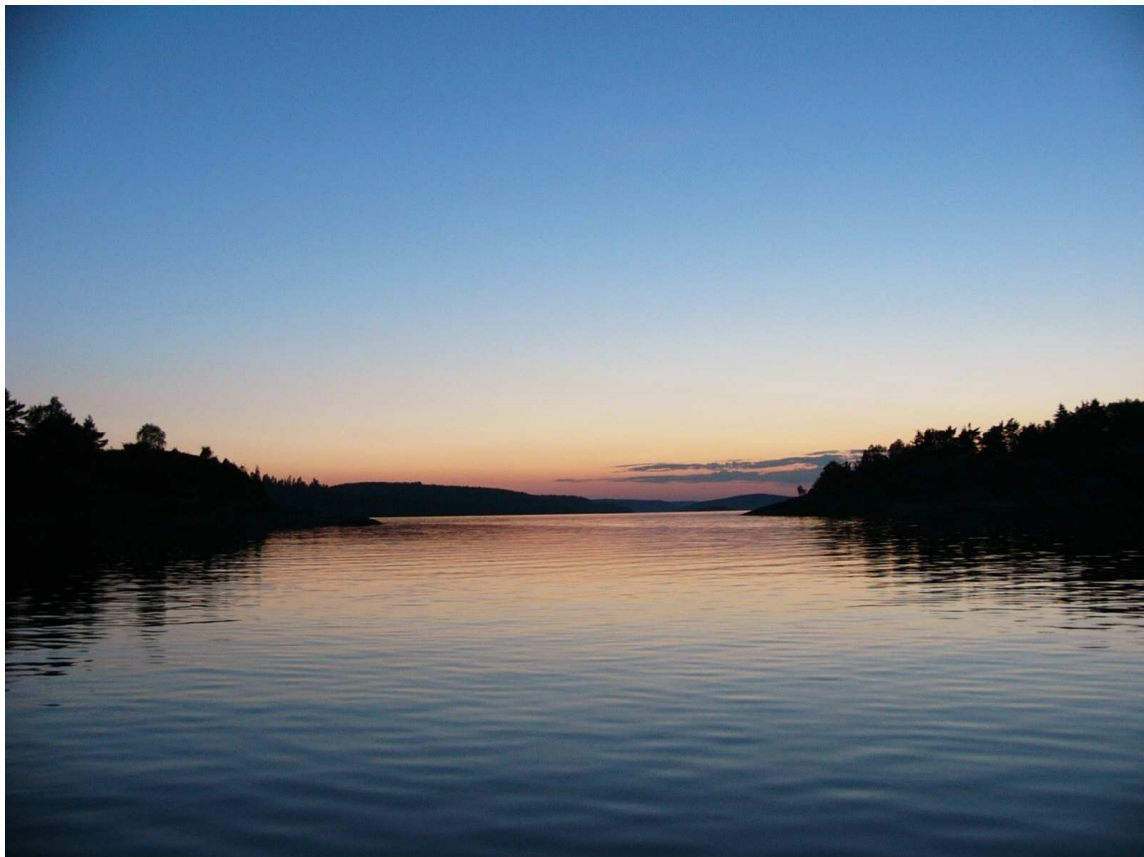
Wir sind noch satt von gestern und Frühstück fällt aus. Nach einer Tasse Kaffee gehen wir zum Kaufmann und holen ein paar frische Vorräte. Dann gibt es doch Frühstück mit Müsli, schwedischem Joghurt und frischer Milch. Anschließend machen wir einen kleinen Einkaufsbummel durch Marstrand, damit Ute zu einem Swedish-Match-Cäppi kommt. Die Jungs üben bereits wieder bei leichtem Wind Manöver.

Gegen Mittag wird es dann schon fast wieder zu warm und wir verlassen Marstrand, bunkern zwei Stege weiter schnell Wasser und laufen unter Motor weiter. Der wenige Wind kommt genau von vorne und bringt angenehme Kühlung.

Am Eingang des Hakefjordes gibt es die obligatorische Badepause und Ute beobachtet Quallen und Krebse an den Felswänden – sieht aus wie eine kleine Meerjungfrau mit Schnorchel.

Wir wollen noch ein wenig weiter nach Norden. In der hübschen Landschaft tauchen immer wieder Industrieanlagen auf, ohne störend zu wirken. Querab Ljungskile verläßt uns die Lust zu motoren und wir machen an einem kleinen Steg fest, der zu einer derzeit nicht bewohnten Ferienanlage gehört.

Den Sonnenuntergang beobachten wir kitschig mit einer Weinflasche auf einer kleinen Anhöhe. Zurück an Bord kommen wir noch auf die glorreiche Idee, durch den hier 22°C warmen Fjord zu schwimmen. Glücklicherweise begegnen uns keine Quallen. Auch die Luft ist sehr warm und wir sitzen noch eine Weile im T-Shirt im Cockpit, hören leise Musik und genießen das Panorama.



Einbrechende Nacht



Kleiner Steg in den Schären

Samstag 09.07.05
Oxh (Ljungskile) - Lysekil
09:30 – 15:00 Uhr
Wind E 1, später SW 2-3, sonnig
3 sm Segel, 20 sm Motor

Heute Morgen empfängt uns Sonnenschein und Flaute. Bereits zum Frühstück haben wir das Gefühl, in der Mittagssonne zu sitzen. Wir motoren weiter und ankern zwei Stunden später zur Badepause hinter einem kleinen Stein nach Passieren der Brücke von Vindön. Anschließend geht's weiter mit Westkurs und durch das enge interessante Fahrwasser in den Fjord nach Lysekil, wo wir bei leichtem Wind endlich mal wieder ein Stück segeln können. Nach einer knappen Stunde Kreuzen machen wir in Lysekil fest, bunkern Wasser und duschen uns die diversen Lagen Sonnenöl ab.

Nun bummeln wir durch die Stadt, essen eine Riesenportion Eis und genießen den Tag. Den Sonnenuntergang verbringen wir mit dutzenden Schweden und einer Flasche Rotwein auf dem Aussichtsfelsen, wobei der leichte Abendwind die erste Abkühlung dieses Sommertages bringt.

In der Stadt gibt es Live-Musik. Wir gehen am Hafen ein wenig auf und ab, genießen das bunte Treiben und beobachten Schweden in Sommerlaune, was jedes Mal wieder ein Schauspiel für sich ist. Dazu serviert die Kirchenjugend von Lysekil gratis Kaffee und selbstgebackene Muffins. Um Mitternacht fallen uns trotz der lauten Musik endgültig die Klüsen zu.

Sonntag 10.07.05
Lysekil - Smögen
11:00 – 13:20 Uhr
Wind SW 2-3, sonnig
11 sm Segel, 0 sm Motor

Wir schlafen aus und joggen zum Wachwerden eine Runde durch Lysekil, allerdings ist es bereits zu warm für solche Anstrengungen. Also duschen wir noch schnell auf dem Steg und entfliehen der Hitze raus aufs Wasser. Bei leichter Brise segeln wir durch die Außenschären weiter nach Smögen, wo wir eben nach Mittag an der Promenade einen schönen Liegeplatz finden – frühes Kommen sichert wie immer in Smögen gute Plätze.

Wir durchsuchen den Kühlschrank nach Dingen, die dringend gegessen werden müssen, sitzen im Cockpit, genießen die Sonne und schauen dem bunten Treiben vor unserem Bug zu. Ute hält nichts mehr an Bord und wir stürzen uns in die Shopping-Welt. Leider? ist der einzige Geldautomat von Smögen defekt. Wir trampen rüber nach Kungshamn, holen Geld, essen Blaubeereis und fahren mit dem Wassertaxi zurück nach Smögen. Natürlich hätten wir die Strecke mit *Seewauwi* schneller zurücklegen können, aber einen guten Liegeplatz sollte man nicht leichtfertig aufs Spiel setzen...

Nun kann es lustig weitergehen durch Klamotten-Läden, Andenken-Shops und Antik+Maritim-Schnickschnack. Abends lädt mich Ute zu super leckerem Fisch im Restaurant auf der anderen Hafenseite ein. Anschließend sind wir satt und zufrieden. Die kleine Fähre bringt uns für 10 Kr die 50m zur anderen Seite zurück und erspart uns den Umweg von rund einem Kilometer außen um den Hafen.

Montag 11.07.05
Smögen – Samnäs-Sund
09:45 – 18:00 Uhr
Wind SW 2-3, sonnig
19 sm Segel, 12 sm Motor

Zuerst wird gefrühstückt und dann legen wir in Smögen ab. Der Wind ist noch zu schwach, so dass uns der kleine Volvo durch die Schärenwelt nach Norden weiter schiebt. Nachdem auch der Wind aufgestanden ist und sich wieder aus südwestlicher Richtung durchsetzt, können wir weitersegeln. Im Hamburg-Sund nutzen wir die Gelegenheit der Wassertankstelle und bunkern Diesel. Anschließend gehen wir nördlich davon vor Anker. Der Felsen, den wir uns zum Baden ausgesucht haben, hat so steile Ufer, dass der Anker einfach in die Tiefe abrutscht. Ute schwimmt auf eine kleine vorgelagerte Insel, ich drücke ihr den Anker in die Hand und schon liegen wir ausreichend zum Baden vertäut. Zur Sicherheit sitzt Ute auf dem Anker und hält „Ankerwache“. Ich kann derweil um die Klippen schorcheln und den Krebsen und Fischen zusehen. Nachdem wir mit Seewasserseife (eine geniale Erfindung!) geduscht haben, setzen wir Segel und gehen Anker auf. Ute schläft im Cockpit und ich fahre Slalom durch die entgegenkommenden Norweger. Deren Schiffe werden von Jahr zu Jahr größer und *Seewauwi* wirkt dazwischen ein wenig verloren.

Hinter Havsteng-Sund biegen wir in den Samnäs-Sund ein und gehen in einer kleinen Bucht vor Anker. Leider schwimmen hier sehr viele Feuerquallen, so dass wir von einer abendlichen Badetour absehen müssen. Gerade die Feuerquallen sind in den inneren Schärenbereichen zu einer Pest geworden und halten uns oftmals vom Baden ab. Auch in den äußeren Schären sollte man lieber auf der Hut sein, um nicht die schmerzliche Bekanntschaft mit ihren Tentakeln zu machen.

Wir verbringen die Zeit bis zum Dunkelwerden mit Lesen, haben abends wieder Pullover-Temperatur und auch unter Deck wird es angenehm kühl.



Ute hält „Ankerwache“

Dienstag 12.07.05
Samnäs-Sund – Brevik (Koster-Inseln) - Brattholmen
09:10 – 17:20 Uhr
Wind SW 4 zunehmend 6, sonnig, später Eintrübung
22 sm Segel, 4 sm Motor

Wir schlafen aus, frühstücken mit Ei vor Anker im Cockpit und gehen dann unter Segeln Anker auf. Wir segeln mit Groß und Genua bei herrlichem Segelwetter weiter zu den Koster-Inseln. Dort angekommen motoren wir bei Gegenwind durch den Koster-Sund weiter nach Brevik, das an der Westküste von Süd-Koster geschützt hinter dem Schärenrögel liegt.

Hier leihen wir uns Fahrräder und radeln munter kreuz und quer über die Insel. Mit frischen Vorräten bepackt kommen wir in den Hafen zurück und laufen in die Schärenwelt der Koster-Inseln. Jedem, der hier segeln will, sei die Detailkarte dringend empfohlen. Dieses ist das schwierigste Schärenrevier, das ich kenne, insbesondere gibt es sehr viele möglichen Wege und vergleichsweise wenig Seezeichen. Man sollte schon wissen, auf welche Insel man zufährt. Dafür wird man mit einer einzigartigen Landschaft belohnt. Die rauen Felsen der vorgelegerten Schären stehen in schönem Kontrast zu den grünen Koster-Inseln.

Leider nimmt der Wind weiter zu und so verlassen wir mit frischem achterlichen Wind die Koster-Inseln Richtung Norwegen. Mit rauschender Fahrt erreichen wir den Singlefjord, wo wir im Leeschutz von Brattholmen an einem kleinen Anleger festmachen und die schwedische gegen die norwegische Gastlangflagge tauschen.

Bei einem Telefonat mit meinem Bruder, der derzeit mit seinem Motorboot in Südnorwegen auf dem Telemark-Kanal unterwegs ist, gibt es einen neuen deutschen Wetterbericht, der uns Westwind und ein vorläufiges Ende des hochsommerlichen Wetters für die nächste Tage verspricht. Dazu passend bezieht sich der Himmel mit dunklen Wolken. Wir beschließen, die Spischoten trocken unter Deck zu packen. Die Wolken bringen nur etwas Nieselregen, aber Abkühlung, so dass wir mit Pullover und Decke über den Beinen im Cockpit sitzen.

Zum Abendbrot gibt es Spaghetti a la Ute und wir fallen nach diesem erlebnisreichen Tag satt und zufrieden in die Koje.



Sund Koster-Inseln



Auf dem Weg nach Norwegen

Mittwoch 13.07.05
Brattholmen - Östre
08:20 – 19:00 Uhr
Wind NW 2-3, sonnig
20 sm Segel, 12 sm Motor

Statt der vorhergesagten Westwinde empfängt uns heute Morgen die Sonne und nur wenige hohe Schönwetterwolken sind am Himmel zu sehen. Allerdings sind wir schon weit innerhalb der Schären und somit hat das Wetter mit dem auf See wenig gemein.

Bei Badewetter-Temperatur sitzt Ute schon zum Frühstück im Bikini im Cockpit. Wir motoren bei schwachem Wind weiter nach Norden und können nach einer halben Stunde Segel setzen. Der Wind ist sehr unbeständig und so kreuzen wir nun mit Westkurs weiter, wobei der Motor uns dann durch den Sund bei Kjøköya schieben muss. Hier ist es zwischen den ganzen Motorbooten und Felsen doch etwas anstrengend zum Kreuzen. Weiter segeln wir mit einem langen Schlag quer über den Olsøfjord. Kurz vor dem Westufer dreht der Wind schlagartig von SW auf NW, taumelt noch ein wenig hin und her und schläft dann ein. *Seewauwi* schaukelt sich in der langen rund 1m hohen Dünung, die vom Kattegatt bis hier herein läuft fest. Wir motoren die letzten Meilen und liegen eine knappe Stunde später vor Heckanker an der Insel Hui fest – diese Insel entpuppt sich als der bisher beste bade- und Schnorchelplatz der Reise. Das Wasser hat über 20°C, keine Quallen, jede Menge Fische und Krebse und bietet rund 5m Tiefensicht. So verbringen wir den Nachmittag und laufen frisch geduscht abends noch rüber nach Östre, wo es einen neuen kleinen und gut geschützten Hafen gibt.

Sehenswert in Östre sind die Festungsanlagen, Bunker und Kanonenstellungen, welche die Deutschen nach dem 2. Weltkrieg zurückgelassen haben. Eigentlich ist die ganze Insel eine Festung zur Verteidigung des Oslofjords.



Manfred schnorchelt in den Schären der Bolärne

Donnerstag 14.07.05
Östre - Son
10:30 – 19:45 Uhr
Wind schwachwindig, zunehmend S 6, sonnig, später bedeckt
23 sm Segel, 3 sm Motor

Wir nutzen den Hafen für Frühstück, Wasser bunkern und Reinschiff. Dann motoren wir gemächlich durch die Bolärne, wie der kleine Schärenringel im südwestlichen Oslofjord heißt, und setzen Segel, nachdem wir offenes Wasser erreicht haben.

Bei nur leichtem Wind spiele ich mit der Angel und fange den ersten Dorsch des Urlaubs, dieser wandert dann zusammen mit einer Makrele unter Deck, während der Wind zunimmt und wir mit flotter Fahrt weiter Richtung Oslo laufen. Eigentlich wollten wir hinter Bastoy ankern, aber die Insel bietet bei dem frischen Wind wenig Leeschutz, weil das Ufer im Norden flach ausläuft und wir nicht dicht genug an die Küste kommen. Nahe Tromvik (Jeloya) finden wir dann einen kleinen Anleger mit 2,20m Wassertiefe.

Wir spazieren bis nach Tromvik, schauen uns die Häuser und den Bootsverleih mit dem kleinen sehr flachen Hafen an. Nach einer Tasse Tee machen wir uns dann nur unter Genua auf den Weg nach Son.

Unterwegs sieht Ute einen Schwarm Möwen, wo in der Karte eine flachere Stelle eingezeichnet ist. Auf einmal bekommt sie leuchtende Augen – sollte eine neue Leidenschaft bei ihr entbrannt sein? Wir bergen die Genua, lassen uns treiben und nehmen noch zwei Makrelen mit, eh wir uns wieder auf den Weg in den hübschen Hafen von Son machen. Hier erwarten uns schöne Duschen und lecker Fisch mit Pellkartoffeln und Weißwein.

Freitag 15.07.05
Son - Oslo
11:20 – 16:30 Uhr
Wind schwachwindig, Regen
0 sm Segel, 23 sm Motor

Es regnet und wir würden am liebsten in der Koje bleiben. Nach einer Tasse Kaffee gehen wir zum Kaufmann und holen frische Brötchen. Nun wird ausgiebig gefrühstückt, aber der Regen will nicht weniger werden.

Wir legen ab und motoren bei schwachem Wind und ergiebigen Regenschauern nach Oslo, wo wir gleich nach der Ankunft Cockpitpersenning bauen. Dieses ist der erste Regentag des Urlaubs und somit können wir das gelassen angehen, zumal sich Ute sowieso auf ihren Heimweg vorbereiten muss. Schade nur, dass der sonst so hübsche Oslofjord sich trüb und regenverhangen zeigt.

Bis Oslo haben wir bei bestem Sommerwetter und wenig Wind genau 500sm zurückgelegt, davon rund 40% unter Motor. Damit geht der erste Reiseabschnitt zu Ende und wir blicken zurück auf herrliche Sommertage in den Schären – mal sehen, was meine Rückreise zusammen mit Tini an Überraschungen bereithält.

Ute und ich gehen in die Stadt, schauen schon mal, wo morgen die Fähre losfährt – rund 500m neben dem Hafen, also sehr verkehrsgünstig – und gehen mexikanisch essen.



Einlaufen Oslo bei Regenwetter

Samstag 16.07.05
Oslo - Ramvikholmen
12:40 – 18:30 Uhr
Wind W 3, Regen, später aufklarend
25 sm Segel, 1 sm Motor

Nach dem Aufstehen holen wir Tini von der Fähre ab – besser gesagt: sie hat *Seewauwi* schon erblickt und kommt uns entgegen gelaufen. Anschließend wird zusammen an Bord gefrühstückt, Tini erzählt von der Fährfahrt mit der Color Fantasy und Ute vom Urlaub. Anschließend bringen wir Ute zur Fähre, verabschieden uns und wünschen uns gegenseitig eine gute Reise. Ich werde das Gefühl nicht los, dass Ute gerne mit Tini getauscht hätte...

Tini und ich watscheln durch den Regen zurück zum Schiff und legen ab. Unter Groß und Genua geht es bei Backstagsbrise hinaus in den Oslofjord. Tinis erster Angelversuch endet mit dem Fang einer Laserjolle, die dicht hinter unserem Heck passieren will, eh wir sie warnen oder unsere Angel einziehen können. Der Norweger klariert ruhig die Angelsehne von seinem Schwert und Ruder, grüßt gutgelaunt herüber und segelt weiter.

Der anfängliche Regen geht in Schauerwetter über und schon zeigen sich erste blaue Flecken am Himmel. Wir gehen dann bei Ramvikholmen vor Heckanker an einen kleinen Felsvorsprung und knoten unsere Vorleinen um diverse große Steine. Auf speziellen Wunsch von Tini gibt es Spaghetti mit Tomatensoße a la *Seewauwi*. Satt und zufrieden genießen wir das Cockpitbier und Tini sortiert ihre Angelausrüstung.

Bei einem Inselrundgang – sprich Gekraxel durchs Dickicht – entdecken wir rund um die Insel ca. zehn verschiedene Anleger, die je nach Windrichtung zum Verweilen einladen. In zwei dieser Buchten sind sogar Stege angebracht. Diese Insel sollte man sich auf jeden Fall merken, da sie zentral im Oslofjord liegt und somit direkt auf der Route von und nach Oslo. Allerdings sind den Liegeplätzen diverse Steine vorgelagert – aber da man im Leeschutz ankommt und am Tage die Steine unter Wasser gut sehen kann, sollte das Anlaufen kein Problem sein.



Eine der Buchten von Ramvikholmen

Sonntag 17.07.05
Ramvikholmen - Lindholmen
11:00 – 02:00 Uhr
Wind SE 3 abnehmend, heiter
10 sm Segel, 18 sm Motor

Es ist leicht bewölkt und die Sonne lacht zwischen den Wolkenlücken hindurch in die Kojen als wir aufstehen und in aller Ruhe im Cockpit frühstücken. Wir lesen, genießen die Ruhe dieser wunderschönen Bucht und fotografieren.

Unter Großsegel legen wir ab und laufen um die Untiefen herum aus. Nachdem wir frei sind setzen wir zusätzlich die Genua und schippern weiter nach Süden. Die ausgebrachte Schleppangel hat eine Makrele am Haken, der Rest ist leider abgerissen – ob durch Fische oder durch einen der zahlreichen Unterwasserfelsen bleibt sicherlich ein Geheimnis – waren bestimmt riesige Fische...die noch viel zu kleine Makrele wird zum Wachsen in den Fjord entlassen.

Eben nördlich Bastoy lassen wir uns treiben und angeln mit der Rute. Nachdem wir vier Makrelen fein säuberlich filetiert in den Kühlschrank verstaut haben, segeln wir wieder weiter.

Der Wind nimmt weiter ab und wir dümpeln trotz inzwischen gesetzten Spi in der Flaute. Also muss uns der Volvo noch ein Stückchen schieben. Wir bunkern in einer kleinen Marina am Weg Wasser und suchen einen netten Platz zum Übernachten. Nach spannender Navigation – manchmal ist es so eng, dass man rückwärts dem GPS-Pfad folgend wieder zurücklaufen muss – liegen wir längsseits bei einem Norweger am Stein. Bei 59°06'N und 10°21'E ist auch hier ein Kreuzchen in meiner Seekarte...

Der Nachbar fragt freundlich, ob uns ein kleiner Salutschuss zum Sonnenuntergang stören würde, halt dann Lafette und Kanone aus der Backskiste, lädt das ganze mit Zeitungspapier und Golfball und pünktlich um 21:00 Uhr hallt der Schuss durch die Stille Norwegens. Eine dicke Rauchwolke zieht über die Bucht und wir können nur hoffen, dass niemand irgendwo in der Schärenwelt vom Golfball erschlagen wurde. Dafür liegt das Deck von *Seewauwi* voll angekohltem Zeitungspapier. Anschließend bricht der Norweger auf und verschwindet in der einbrechenden Dunkelheit – für ihn und seine Frau ist das Wochenende schon wieder vorbei. Seine Tauchausrüstung verschwindet in der Backskiste und wartet auf das nächste Wochenende in der nächsten idyllischen Bucht. Wir verholen direkt an den Stein, aber die Kante ist nicht steil genug, so dass wir einen Anker zur Seite ausbringen müssen, damit der Kiel nicht seitlich gegen den Felsen liegt. Der Norweger hatte zwar mehr Tiefgang, war aber auch erheblich breiter.



Unser Nachbar schießt zum Sonnenuntergang Salut



Blumen und Urwald-Atmosphäre auf Lindholmen



Morgenstimmung in Norwegen



Blick neben das Schiff bei rund 4m Wassertiefe

Montag 18.07.05
Lindholmen – Stavern - Jomfruland
09:30 – 21:30 Uhr
Wind südlich um 2-3, heiter
16 sm Segel, 20 sm Motor

Strahlender Sonnenschein weckt uns und wir beobachten beim Frühstück die Fische, die unter uns im Schatten von *Seewauwi* offensichtlich auch gerade frühstücken. Direkt neben uns ist ein kleines Unterwasserriff, wo Krebse und Seesterne durch die Unterwasserbotanik laufen. Die Tiefensicht ist fantastisch und offensichtlich der Grund, weshalb der Norweger gestern zum Tauchen hierher kam. Vorbeiziehende Feuerquallen halten uns dann aber von einem morgendlichen Bad mit Schnorchel und Taucherbrille ab.

Wir motoren ein Stückchen hinaus Richtung Kattegatt und lassen uns dann nur unter Großsegel treiben. Tini angelt und ich nutze die Gelegenheit, mal wieder ein paar Sonnenhöhen mit dem Sextanten zu nehmen, um nicht aus der Übung zu kommen. Dieses Hobby gibt einem die Sicherheit auch noch ohne GPS zurechtzukommen. Tini fängt derweil drei Dorsche, darunter einen Prachtkerl von 52cm Länge. Beim Einholen der Angel gibt es dann noch drei Makrelen dazu. Diverse kleinere Fische finden wieder den Weg zurück ins Wasser – die holen wir ein anderes Mal, wenn sie den Weg in die Pfanne lohnen.

Während sich die Fische auf dem Luvdeck in leckere Filets verwandeln und in den Kühlschrank kommen, segeln wir am Wind mit Groß und Genua weiter nach Stavern. Dazu lacht die Sonne vom Himmel und verbreitet Urlaubsstimmung.

In Stavern wird schnell geduscht, das nötigste eingekauft und dann kreuzen wir wieder bei leichtem Wind die Küste entlang.

Der Wetterbericht sagt für morgen mehr Wind voraus und wir nutzen das schöne Wetter, um nach Jomfruland zu kommen. Diese hübsche Sandinsel will irgendwie gar nicht so richtig in die Landschaft passen und erinnert mehr an Pagensand in unserer heimischen Unterelbe als an das schroffe steiniges Norwegen – ein ähnlicher Fremdkörper wie der weiße Sandstrand von Mandal.

Von Jomfruland aus können wir weiter im Schutz der Inseln die norwegische Küste entlang fahren, sind also praktisch wetterunabhängig. Mein Bruder mit seinem Motorboot nutzt derzeit das ruhige Wetter und verholt sich mit *Graf Fäx* von Südnorwegen an Skagen vorbei in die Ostsee. Leider kam es so zu keinem Treffen mehr in Norwegen mit ihm, seiner Frau und den lustigen Kindern.

Während wir hoch am Wind unserem Ziel entgegensegeln, brutzeln bereits die Dorsche in der Pantry und verschaffen uns ein leckeres und reichhaltiges Abendbrot. Mit der Abendflaute muss dann doch wieder der Motor helfen. Der Yachthafen von Jomfruland ist überfüllt mit kleinen Motorbooten und wir machen an der halb verfallenen Bunkerpier fest.

Auf Jomfruland ist Konzert, was an sich nicht sonderlich erwähnenswert wäre, wenn nicht gegen Mitternacht nach dem Konzert weit über 100 Motorboote mit Höchstgeschwindigkeit querfeldein durch das Schärenlabyrinth bei stockdunkler Nacht rasen. Die teilweise vorhandenen Positionslichter flitzen zwischen den Steinen hindurch, verschwinden hinter der einen Ecke, um dann überraschend wieder aufzutauchen. Die Außenborder lärmen durch die Nacht und die Luft riecht nach Zweitakter. Für den nicht Ortskundigen sei angemerkt, dass keiner dieser Wege beleuchtet ist und wir am nächsten Tag mit nur fünf Knoten Geschwindigkeit und Karte auf dem Schoß höllisch aufpassen müssen, obwohl wir keinen der vielen Schleichwege nehmen. Wenn die Norweger etwas können, dann Boot fahren, was übrigens auch sehr positiv in den vielen engen Häfen auffällt, wo es durchweg ruhig und besonnen zugeht. Wer Hafenkino sucht, der ist in Norwegen falsch.



Tini im Anglerglück

Dienstag 19.07.05
Jomfruland – Kragerö - Öysang
09:20 – 21:00 Uhr
Wind Stille, später W um 6, bedeckt, Regenschauer
7 sm Segel, 18 sm Motor

Wir kochen eben schnell Kaffee und legen ab, ehe der Bunkerbetrieb losgeht. Die Wassertaxis bringen Vorräte für den Kaufmann und verbreiten Hektik. Unterwegs gibt es dann ein Müsli-frühstück. Noch herrscht Flaute und wir motoren durch die Schären nach Kragerö. Kurz vor Kragerö setzt dann auch der angekündigte Regen ein. Wir nutzen die Zeit, um durch die Stadt zu bummeln, Vorräte aufzufüllen, die Angelausrüstung zu ergänzen und *Seewauwi* bekommt neue Schärenhaken.

Zurück an Bord warten wir den Regen ab. Tini liest und ich versuche mich –leider erfolglos – mit der Reparatur des Wechselrichters. Na ja, werden mal diesen Urlaub keine Haare an Bord gefönt und der Laptop bleibt aus – auch kein Verlust. Dann gibt es Salat, Pellkartoffeln und die restlichen Fische von der gestrigen Angeltour.

Mit aufklarendem Himmel und nur gelegentlichen Schauern laufen wir wieder aus. Der auffrischende Wind steht gegenan und wir kreuzen bis zur Einfahrt in den Osterfjord nach Risør und suchen dann ein ruhiges Plätzchen für die Nacht. Nördlich von Risør reizt mich ein kleiner Fjord auf der Seekarte – erinnert an einen Wurmfortsatz. Die Einfahrt ist nur ca. 20m breit und hat eine Barre aus Geröll mit knapp 3 m Wassertiefe dort wo keine größeren Steine den Weg versperren. Das Ufer daneben ist rund 50 m hoch. Wir motoren mit Schleichfahrt lotend und mit Ausguck auf dem Vordeck durch diese eindrucksvolle Kulisse, um dann am Ende des nun wieder rund 6m tiefen Fjordes überraschend auf eine kleine nagelneue Hafenanlage zu stoßen. Wir machen an einem der größeren Ausleger neben einer anderen offensichtlich einheimischen Yacht fest. Der Rest der Anlage ist nur für Angelboote konzipiert und liegt dann auch schon im flach auslaufenden Teil dieses Fjordes.

Bei dem folgenden Spaziergang finden wir die Werbeschilder für ein neues Wohngebiet und die Erschließungsmaßnahmen sind schon in vollem Gange. Offensichtlich ist die Hafenanlage Teil dieses Projektes.



Fjord nach Öysang



Seewauwi am Ende der Welt

Mittwoch 20.07.05
Öysang – Risör - Lyngör
10:00 – 19:30 Uhr
Wind W 3, später S 2, bedeckt, heiter bis wolkig
8 sm Segel, 9 sm Motor

Von unserem Fjordchen motoren wir rüber nach Risör, wo wir Geld holen und Diesel bunkern. Anschließend geht es weiter in den Sandnesfjord zum Angeln und zweiten Frühstück. Für norwegische Verhältnisse dauert es lange, bis drei Dorsche im Kochtopf zwischenlagern, aber wir haben Zeit und genießen die Sonne im geschützten Fjord.

Dann kreuzen wir weiter Richtung Lyngör. Aus Süden steht eine unangenehme Dünung von ca. 2m Höhe und macht das Kreuzen zur Geduldsprobe. Mit nur 3kn Fahrt schaukeln wir unserem Ziel entgegen. Vor der Einfahrt zurück in die Schären probieren wir noch die neue Makrelenschnur mit dem Tiefensteuerer aus. Binnen drei Minuten liegen sechs Makrelen an Deck. Tini schaut traurig drein – mit Gefriertruhe an Bord hätten wir in diesem Schwarm wohl das Cockpit füllen können. Eine halbe Stunde später liegen die Filets im Kühlschrank und das Deck ist wieder sauber; wir bekommen Übung.

Das letzte Stück bis Lyngör motoren wir bei weiter abnehmendem Wind. Die Anleger sind natürlich abends zur Haupturlaubszeit überfüllt. Wir schippern um die nächste Ecke und legen uns vor Heckanker.

Zum Abendbrot gibt es Fisch satt und allerlei Kreationen bis hin zum Curryfilet kommen aus der Bratpfanne – trotzdem bleibt noch genügend Fisch für morgen. Bei einsetzendem Nieselregen verholen wir uns zum Lesen in die Kojen.



Eileen II aus Oslo auf dem Weg nach Risör

Donnerstag 21.07.05
Lyngör - Arendal
10:00 – 19:30 Uhr
Wind NE 4, bedeckt, später sonnig
16 sm Segel, 0 sm Motor

Morgens weckt Tini mich. Der Anker hat bei drehendem Wind im Seegras nicht gehalten (hier hilft nur Gewicht!) und wir driften Richtung Felsen. Ich reibe mir in Ruhe den Schlaf aus den Augen, was aber unsere Lage nicht verbessert. Ehe wir versuchen, den Anker neu auszubringen – Ankerleine weiter dichtholen bringt erfahrungsgemäß weniger als gar nichts – verholen wir uns um die Ecke herum an einen der inzwischen freien Anleger von Lyngör. Wir unternehmen einen kurzen Rundgang längs des einzigen Weges von Lyngör. Es ist nicht ganz so hübsch wie sein gegenüber Odden, welches im Norden und damit auf der Sonnenseite am Fahrwasser liegt.

Wir lassen uns vor dem frischen Wind mit der Genua nach Arendal ziehen. Die Reste der Front bringen dabei noch zwei Schauer und sorgen für Ölzeugwetter.

In Arendal angekommen gehen wir zum Hafenmeister, bezahlen Liegegeld, duschen und sind pleite: 200 NOK Hafengeld und 35 NOK Duschen / Person macht zusammen 40,- €. Norwegen ist teuer geworden und 150 NOK Hafengeld die Regel. Da Arendal jedoch der erste Hafen seit Oslo ist, den wir zum Übernachten anlaufen, können wir uns diesen Luxus wohl leisten.

Wir telefonieren mit der Heimat und erfahren, dass in Deutschland seit Tagen Schietwetter ist – davon haben wir hier nicht viel abbekommen. Für morgen verspricht der Wetterbericht für das Kattegatt NE 4-5. Leider müssen wir an den Rückweg denken und werden diese gute Gelegenheit für die Überfahrt nach Dänemark nutzen. Somit werden wir morgen rechtzeitig mit Ziel Hanstholm starten. Der weitere Plan sieht vor, die kleinen Häfen der Westküste entlang bis nach Hause zu segeln – wir sind zwar schon häufig die Küste entlang gesegelt, aber Wetter oder Zeitplanung machten uns immer einen Strich durch die Rechnung. Vielleicht klappt es dieses Jahr?

Bei unserem Hafenspaziergang am Abend laufen die ersten Doppelrumpf-Speedboote in den Hafen ein. Die passenden Werkstatttrucks sind auch schon angekommen. Ab Morgen sollen hier vor Arendal Wettrennen ausgetragen werden – Spaß beginnt erst bei 100 kn...



Abschied von Norwegen

Freitag 22.07.05
Arendal - Hanstholm
10:00 – 19:30 Uhr
Wind NE 1, zum Abend W 3, sonnig
19 sm Segel, 62 sm Motor

Heute Morgen muss uns der Wecker aus den Kojen klingeln, damit wir pünktlich mit Sonnenaufgang Arendal verlassen. Wir verabschieden uns von den Felsen, kleinen Leuchttürmen und der hübschen norwegischen Landschaft – bis zum nächsten Mal.

Der Wind hat den Weckruf nicht gehört und so laufen wir mit Stützgroß und Motor hinaus ins Kattegatt mit Kurs Hanstholm. Das Barometer ist derweil wieder leicht gestiegen, was auf Wetterbesserung hoffen lässt.

Leider will sich der versprochene mäßige Nordostwind nicht einstellen. Stattdessen schiebt uns der Volvo Stunde um Stunde über die blanke See, wir liegen faul in der Sonne, lesen und genießen die ruhige Überfahrt. Meine Mittagsbreite bestätigt das GPS-Ergebnis. Somit können wir dem netten elektronischen Kollegen wohl für die nächsten Stunden die Navigation überlassen. Zudem versteht er sich prima mit dem Autopiloten und sollte uns somit sicher bis zum Hafen bringen. Nur Ausguck gehen kann er nicht, vielleicht sollten wir ihn zu einem Fortbildungsseminar schicken?

Mittags müssen wir das Großsegel dann auf die andere Seite nehmen, um nicht im Schatten zu sitzen. Eigentlich geht uns das echt prima, obwohl wir uns das sicherlich anders vorgestellt hatten. Nachmittags dreht der Wind auf westliche Richtung und nimmt kontinuierlich zu. Wir setzen zuerst zusätzlich die Genua, können bald den Motor abstellen und Spi setzen. Es werden noch drei wunderschöne Segelstunden mit halbem Wind unter Spi bei glattem Wasser, bis wir abends in Hanstholm ankommen.

Dort entern wir die Pölser-Bude am Hafen, die den günstigsten und besten Pölser in Dänemark anbietet – gut und reichlich. Der Himmel bezieht sich und es wird nach diesem warmen Sommertag merklich frischer, so dass wir abends im Cockpit mit Pullover sitzen.



Der Fischer freut sich über Flaute und glattes Wasser

Samstag 23.07.05
Hanstholm - Thyborön
11:00 – 17:30 Uhr
Wind W 5 zunehmend 6, zeitweise Regenschauer
39 sm Segel, 0 sm Motor

Nachdem auch ich endlich ausgeschlafen habe (leide noch nicht unter präseniler Bettflucht), können wir bei trübem Wetter ablegen. In der Hafeneinfahrt empfängt uns die typische Nordseedünung. Wir holen eine halbe Stunde Höhe und segeln dann hoch am Wind parallel zur Küste mit Kurs Thyborön. Der Wind dreht glücklicherweise leicht nördlich, so dass wir mit einem Schrick in den Schoten der 20m-Tiefenlinie folgen können. Der Strom steht mit einem guten Knoten gegenan und schenkt uns zwei Stunden mehr Segelvergnügen.

Seewauwi rauscht mit voller Fahrt über die ca. 2 m hohen Wellen und auf den Kämmen surfend erreichen wir nachmittags Thyborön. Die Einfahrt ist zwar breit und relativ tief, aber der Niedergang bleibt lieber fest verschlossen.

Unter der Dusche werden wir wieder das Salz aus den Haaren los und müssen uns nun langsam überlegen, welchem Wetterbericht wir glauben müssen, dürfen, können, möchten,...

Thorsminde und Hvidesande sind bei dem Seegang nicht anzulaufen, besonders bei Gegenstrom in den Einfahrten nicht – was bei Regenwetter in jedem Falle zu erwarten ist. Der Schlag nach Fanö ist nicht nur lang, sondern auch langweilig, denn wir planten, extra die kleinen Häfen anzulaufen.

Vorerst kümmern wir uns um Labskaus und Fisch aus der Dose, machen einen Verdauungsspaziergang durch Thyborön – städtebaulich nicht gerade eine Besonderheit – und kaufen frische Vorräte.

Sonntag 24.07.05
Thyborön - Hals
05:10 – 19:00 Uhr
Wind W 6 abends abnehmend, bedeckt
86 sm Segel, 0 sm Motor

Der Wetterbericht gestern Abend redete von Starkwind und Fortdauer der Westwindlage. Damit ist die Entscheidung für den Limfjord klar, denn in Thyborön liegend auf Wetterbesserung warten überlassen wir lieber anderen.

Mit dem anbrechenden Tag laufen wir aus und unter gerefftem Groß und Genua geht es vor dem Wind nach Osten. Trotz mitlaufendem Strom lecken sogar hier im geschützten Fjord die Wellen den Spiegel hoch, machen aber glücklicherweise eben vor dem Cockpit halt. Zweieinhalb Stunden nach dem Ablegen passieren wir die Klappbrücke Oddeund, die nach einem Anruf auf Kanal 12 sofort öffnet. Kurz nach Mittag haben wir Lögstör hinter uns und nutzen die 10 Minuten Wartezeit vor der Aggersund-Brücke zum Ausreffeln. Nun beginnt der geschützte kanalartige Teil von rund 40sm Länge. Die ersten 55sm haben wir schon abgesegelt. Unterwegs gibt es Curryeintopf. Das Glück bleibt uns treu und die Brücken in Aalborg machen auf, ohne dass wir aufstoppen müssen – hier haben wir auch schon eine Stunde mit Warten verbracht. Die letzten Meilen gibt es ein kleines Wettrennen mit zwei anderen Yachten, dass wir unter Einsatz des Sturmispis eindeutig für uns entscheiden.

Nach 14 Stunden und 40 Minuten legen wir in Hals an – das wird der Benchmark für die nächste Limfjordpassage...für die 95sm tatsächliche Strecke mussten wir 86sm segeln, den Rest schenkte uns der Strom.

Der Hafen von Hals ist natürlich überfüllt und wir liegen längsseits direkt hinter der Mole.

Montag 25.07.05
Hals - Anholt
11:00 – 17:30 Uhr
Wind S4 abnehmend, bedeckt, später heiter
26 sm Segel, 20 sm Motor

Die erste Feststellung heute Morgen betrifft die fast leere Verbraucher-Batterie trotz der Motorfahrt über das Kattegatt – offensichtlich geht die Kapazität nach fünf Sommern zur Neige – wir werden das weiter beobachten müssen, den Sommer hält sie sicherlich nicht mehr durch, zumal im Herbst noch die Heizung Strom ziehen wird.

Wir motoren aus Hals und machen unterwegs Frühstück. Anschließend setzen wir Segel und können bei halbem Wind Kurs Anholt absetzen. Die Windlöcher nehmen zu und wir beschäftigen uns wieder mit Angeln, wobei wir vier Hornhechte und zwei Makrelen fangen. Dieses sollten auch die letzten Fische der Reise sein, da die dänischen Gewässer in der Ostsee inzwischen leer gefischt sind und man ohne weitere Ausrüstung nur durch Zufall mal den einen oder anderen Fisch fangen kann.

Die letzten Meilen nach Anholt hilft dann wieder der Volvo und nachdem wir uns um die Hornhechte gekümmert haben, bleibt noch Zeit für einen Abendspaziergang.

Dienstag 26.07.05
Hafentag Anholt
Wind W 4-5 heiter
0 sm Segel, 0 sm Motor

Nach dem Aufstehen und Frühstück mache ich technischen Dienst. Neben dem Wechsel des defekten Schlauches der Seewasserpumpe (bis jetzt hatte ich keine Lust zu der Fummelarbeit) stehen Filterreinigung, Ölstandskontrolle, Brennstoff-Check usw. auf dem Programm. Nachdem wir noch zwei Kanister Diesel gebunkert haben, steht mal wieder ein großer Spaziergang auf dem Tagesprogramm. Die Kite-Surfer nutzen das schöne Wetter und üben wilde Sprünge bzw. sich einfach auf dem Brett zu halten. Surfbretter sieht man dieses Jahr gar nicht mehr. Nach einer ausgiebigen Mittagsstunde genießen wir das Hafenleben und lesen. Anholt ist immer einen Hafentag wert.

Die Makrelen finden heute in Eihülle ihren Weg in die Pfanne und dazu bereitet Tini frischen Salat. Satt und zufrieden machen wir noch eine kleine Runde am Hafen entlang und beobachten die letzten Surfer bei Sonnenuntergang. Dann sind wir noch auf einen Sundowner bei Karen und Freund auf ihrer Beneteau eingeladen, morgen wollen wir dann Jörn und Maren mit ihrer Centurion auf Sejerö treffen.



Letzter Kiteboarder in der Abendsonne

Mittwoch 27.07.05
Anholt - Sejerö
07:10 – 19:50 Uhr
Wind SW4 abnehmend, bedeckt, später heiter
58 sm Segel, 8 sm Motor

Nachdem wir rechtzeitig aufgestanden sind, kocht Tini uns Kaffee und wir verlassen das schöne Anholt. Hoch am Wind segeln wir Richtung Süden. Auf dem flachen Inselsockel baut sich natürlich eine kurze polterige See auf und macht die Segelei ungemütlich. Der Seegang wird aber von Stunde zu Stunde weniger und mit der Aluschiene eine Handbreit über Wasser laufen wir Höchstgeschwindigkeit am Wind.

Vor Sejerö nimmt der Wind ab und wir testen, ob es hier wirklich keine Fische gibt. Mit leeren Angelhaken motoren wir dann das letzte Stück in den Hafen. Angeln in Norwegen war erheblich einfacher und durchweg von Erfolg gekrönt.

Vor dem Hafen treffen wir gemäß Verabredung Jörn und Maren und finden dann einen Platz im Päckchen an der Hafempier. Tini und ich müssen noch das Salz aus den Haaren duschen und anschließend suchen wir eine Pölser-Bude. Am Hafen gibt es nur noch Eis und der Dorfkrug hat Küchenschluss. So tingeln wir dann zurück an Bord, Maren kocht einen großen Topf voll Spaghetti und wie liefern die Tomatensoße dazu. So wird es ein langer netter Abend auf der Centurion und weit nach Mitternacht fallen wir satt und zufrieden in die Kojen.



Nordspitze von Sejerö



Treffen der Centurion von Maren und Jörn

Donnerstag 28.07.05
Sejerö – Kerteminde - Lundeberg
07:35 – 22:40 Uhr
Wind E um 3, anfangs bedeckt und Regen, später sonnig
44 sm Segel, 18 sm Motor

Der Urlaub neigt sich dem Ende entgegen und wegen des kleinen Umwegs durch den Limfjord müssen wir auch heute früher raus. Ziel soll Lundeberg sein, aber die asthmatisch danieliegende Batterie macht eine kleine Änderung der Reiseplanung mit Zwischenstopp in Kerteminde erforderlich. Wir hoffen, dort die größte Chance auf eine neue Batterie zu haben. Mit halbem Wind segeln wir weiter in den großen Belt. Bei einsetzendem Regen bleibt der Wind weg und zwingt und, den Volvo zu bemühen. Die Sicht ist schlecht und wir wollen schnellstmöglich den Schifffahrtsweg queren, um nicht mitten im Fahrwasser zu dümpeln. Nach zwei Stunden Regen reißt der Himmel auf und die Sonne zeigt sich. Dazu gibt es Spisegegn bis nach Kerteminde.

In Kerteminde hat der örtliche Volvo-Händler keine passende 143 Ah Batterie und auch der Autohändler kann uns nur achselzuckend weiterschicken. Natürlich könnten sie einen Akku bestellen, aber der ist dann erst frühestens Freitagmittag da – einfacher ausgedrückt: nicht vor Montag. Da wir dann bereits im Büro sitzen sollen, suchen wir weiter. Alternativ könnte man natürlich eine kleinere Batterie einbauen, aber das ist dann sinnlos versenktes Geld. Bei einem Landhandel werden wir fündig. Der ist so erfreut, die verstaubte Batterie loszuwerden, dass er noch einen Transport zum Hafen für uns organisiert, ehe er sie mit Säure füllt. Der nette John-Derre-Monteur, der mich und die Batterie zum Hafen fährt bekommt sein Trinkgeld und wir sind glücklich. Während ich die Batterie an Bord wuppe und anklemme, kauft Tini ein. Der alte Akku verschwindet als Innenballast tief unten in der Backskiste und wir laufen nach gut zwei Stunden Batteriesuche, - kauf und –einbau wieder aus.

Am Wind segeln wir aus der Bucht, dann spiele ich bei abnehmendem Wind mit dem Spi während Tini erfolglos ihre Blinker badet – nur ein paar Schweinswale kreuzen unseren Weg. Mit Sonnenuntergang verschwindet dann auch der Wind und nach einer Stunde Motorfahrt erreichen wir wie geplant Lundeberg. Der Hafen ist überfüllt und wir mogeln unser kleines Schiff in die letzte Ecke. Das sollte bis morgen früh gehen, auch wenn wir nur 10cm Wasser unter dem Kiel haben.

Freitag 29.07.05
Lundeberg - Marstal
10:10 – 16:10 Uhr
Wind NE 2-3, bedeckt und diesig, später schwere Gewitter
13 sm Segel, 12 sm Motor

Tini holt heute Morgen frische Brötchen und wir lassen uns das Frühstück schmecken. Draußen ist dichter Nebel und die Sonne versucht noch, einen Weg bis zum Boden zu finden. Als es etwas aufklart, laufen wir aus und segeln bei leichtem Wind mit dem Spi weiter Kurs Marstal.

Querab Svendborg zieht donnernd und drohend ein Gewitter auf – reine Nervensache, wenn man wie wir mit Spi unterwegs ist. Wir bergen den Spi und bekommen ihn noch trocken unter Deck. Mit Maschine und Groß harren wir der Dinge, die da kommen. Es gibt sintflutartige Regenfälle und Dauerblitze mit zeitgleichem Donner, aber null Wind. Das Gewitter zieht um uns Kreise und wir können teilweise gerade eben die Tonnen des Fahrwassers vorbei an Rudköping ausmachen, zwischendurch aber auch wieder wir mit Groß und Genua segeln.

Nach dieser ungemütlichen Tour kommen wir bei Sonnenschein und Sommerwetter nachmittags in Marstal an. Wir bummeln durch die engen Gassen und bewundern die hübschen kleinen Häuser – nett anzusehen, aber möchte man darin wohnen? Nach diversen Pölsern und einem Strandspaziergang hören wir den Wetterbericht und verziehen uns rechtzeitig in die Kojen, denn ab morgen Mittag soll frischer SW-Wind aufkommen. Bis dahin sollten wir lieber Kiel Leuchtturm achteraus haben – die Strecke gegenanbolzen müssen wir im Urlaub nicht.



Jörg segelt stolz mit seinem neuen Genacker

Samstag 29.07.05
Marstal - Brunsbüttel
05:00 – 21:25 Uhr
Wind Stille, später W4, bedeckt, anfangs dunstig
15 sm Segel, 76 sm Motor

Wie geplant stehen wir früh auf, füllen den Wassertank und laufen mit Sonnenaufgang in den Morgendunst. Der Autopilot steuert uns Richtung Kiel Leuchtturm, während wir in den Nebel blicken. Das UKW-Gerät hört auf Kanal 16 und wir wärmen uns mit Kaffee an diesem ungemütlichen Morgen. Zum Frühstück gibt es Müsli, wobei wir die Reste des dänischen Joghurts vernichten.

Langsam setzt sich leichter Westwind durch und wir segeln hoch am Wind weiter, während der Nebel kalt vom Himmel regnet. So fällt jedenfalls das Urlaubende nicht ganz so schwer. Das frühe Aufstehen zahlt sich aus: mit jeder Meile, die wir Kiel näher kommen, nehmen Wind und Regen zu – später auslaufen wäre noch ungemütlicher geworden. Ich sitze derweil in Ölzeug eingemummelt im Cockpit und träume schon vom nächsten Sommer.

In Kiel Holtenau rutschen wir bei schon langsam schließenden Toren mit in die Schleuse – der freundliche Schleusenwärter hat noch rechtzeitig unsere schäumende Bugwelle gesehen. Kurze Zeit später sind wir dann bei typischem Kanal-Regenwetter mit Gegenwind unterwegs mit Ziel Brunsbüttel. Das Wetter klart noch auf, und die Sonne zeigt sich vereinzelt zwischen den abziehenden Regenwolken. Seewauwi ist salzfrei und uns bleiben nur noch ein paar Schoten und Leinen zu trocknen und das Deck abzuledern.

Mit neuer Batterie und unter Motor funktioniert der Wechselrichter wieder – wobei das noch nicht das Ende der Geschichte ist. Jetzt können wir die Urlaubsbilder auf den Laptop überspielen und anschließend zeigt uns ein kleines Schiffchen auf der elektronischen Seekarte wieder, wo wir im Kanal sind. Natürlich könnte man auch einfach auf die alle halben Kilometer stehenden Schilder gucken, aber irgendwie muss die Langeweile überbrückt werden.

In Brunsbüttel haben wir dann meinen Bruder eingeholt und werden schon freundlich von seinen Kindern begrüßt. Der Abend ist somit gerettet und wir erzählen uns bei einem Glas Rotwein Urlaubsgeschichten.

Sonntag 30.07.05
Brunsbüttel - Glückstadt
09:30 – 12:00 Uhr
Wind SW 5, zunehmend, heiter, später Regenschauer
12 sm Segel, 1 sm Motor

Nach dem Frühstück mit frischen Brötchen bei Sonnenschein im Cockpit schleusen wir auf die schmutzig braune Elbe.

Wir haben nur die Genua gesetzt und müssen bei zunehmendem und südlich drehendem Wind noch ein paar Schläge kreuzen, bis der wunderschöne Urlaub in Glückstadt leider schon wieder zu Ende geht. Von Tinis Mutter erfahren wir die letzten Neuigkeiten aus Glückstadt, wo das Wetter durchweg schlechter war als bei uns in Norwegen – wir sind also in der richtigen Richtung unterwegs gewesen und konnten dem verregneten Sommer in Deutschland nach Norden entfliehen, auch wenn die geplante Tour entlang der dänischen Westküste mal wieder auf später verschoben werden musste. Bestimmt gibt es irgendwann einmal eine beständige Ostwindlage und dann sind wir unterwegs...

Für die Freunde der Statistik zum Schluss ein paar Zahlen:

Wir haben in 31 Tagen 1157 sm zurückgelegt, davon 473 sm unter Motor und 683 sm unter Segeln. Es wurden 24 Häfen angelaufen, davon 17 zum Übernachten. 10 Mal haben wir über Nacht vor Anker gelegen bzw. an einer Schäre festgemacht. Auf der Aus- und Heimreise wurde auf Anholt jeweils ein Hafentag eingelegt.

Kommentar für die verbissenen Segler - zu denen ich mich nicht (mehr) zähle:

Der Grund für die vielen Seemeilen unter Motor (rund 100 Motorstunden) liegt in dem vorgegebenen Ziel Oslo und den vielen Flauten. Insbesondere die Strecke von Norwegen nach Hanstholm fast nur unter Motor war etwas ärgerlich, zumal der Wetterbericht flotten NE versprochen hatte. Dass in den inneren Schärenfahrwassern viel motort werden muss, ist aber von vornherein klar, weil der Wind hier meistens schwach und unbeständig ist.